

Spielzeit 2021/22

5. Philharmonisches
Konzert

Lichtblicke




**Dortmunder
Philharmoniker**



Judith
Großbach

Lichtblicke

Di, 11. 01. 22

Mi, 12. 01. 22

20.00 Uhr

Konzerthaus Dortmund

Ottorino Respighi

„Vetrata di chiesa“ (Kirchenfenster)

Vier sinfonische Impressionen für Orchester

- I. La fuga in Egitto (Die Flucht nach Ägypten)
- II. San Michele Arcangelo (Erzengel Michael)
- III. Il mattutino di Santa Chiara
(Die Frühmette der Heiligen Clara)
- IV. San Gregorio Magno (Der Heilige Gregor der Große)

Astor Piazzolla

„Las cuatro estaciones porteñas“

(Die vier Jahreszeiten von Buenos Aires)

Arrangement für Akkordeon und Orchester

von Claudio Constantini

- I. Verano porteño (Sommer)
- II. Otoño porteño (Herbst)
- III. Invierno porteño (Winter)
- IV. Primavera porteña (Frühling)

Pause (25 Minuten)

Ottorino Respighi

„Feste Romane“ (Römische Feste)

Sinfonische Dichtung

- I. Circenses (Zirkusspiele)
- II. Giubileo (Jubiläum)
- III. Ottobrata (Oktoberfest)
- IV. Befana (Epiphanias)

Ksenija Sidorova
Akkordeon
Dortmunder
Philharmoniker
Gabriel Feltz
Dirigat

tdo.li/philko5
#tdoPhilKo5

Sponsor der
Philharmonischen Konzerte

 **Sparkasse
Dortmund**

Bitte schalten Sie Ihre Handys aus
und denken Sie daran, dass nicht
akkreditierte Bild- und Tonauf-
nahmen während des Konzerts
aus urheberrechtlichen Gründen
untersagt sind.



5. Philharmonisches Konzert

Lichtblicke

Wie farbenprächtige Kirchenfenster an einem Sonntagmorgen leuchten Ottorino Respighis vier Orchesterimpressionen über christliche Motive. In *Vetrata di chiesa* stellte der Komponist sein unnachahmliches Talent für facettenreiche Tonmale-rien unter Beweis und nutzte dazu alle Dimensionen eines spätromantischen Orchesterapparates aus – im Finale sorgen gar Glockengeläut sowie die vibrierende Tiefe einer Orgel für eine vollkommene Überwältigung durch die religiöse Pracht-entfaltung.

Ähnlich illustrativ sind nicht nur seine Feste Romane gestaltet, sondern auch *Las cuatro estaciones porteñas* von Astor Piazzolla. Wie schon sein berühmter Vor-gänger Vivaldi widmete er jeder Jahreszeit einen charakteristischen Satz. Allerdings erleben wir den Jahreskreis hier nicht im barocken Europa, sondern in der pul-sierenden Metropole Buenos Aires der 1960er Jahre. Insbesondere der argentinische Tango, dessen Modernisierung und Internationalisierung Piazzollas Vermäch-tnis wurde, prägt das Lokalkolorit des Stücks. Seine betörenden Klänge erweckt die Akkordeonistin Ksenija Sidorova zusammen mit unserem Orchester zum Leben.

Ottorino Respighi (1879 – 1936)

„Vetrata di chiesa“ und „Feste Romane“

Ein musikalischer Außenseiter im Land der Oper

Klangmalerei oder malerische Klänge? Musik, die durch Bilder hervorgerufen wurde – oder selbst eigene schafft? Wenn von Ottorino Respighi die Rede ist, geht es kaum ohne das mal würdigend, mal abfällig gemeinte Urteil des Illustrierenden in der Musik. Sie seien bloß musikalische Ansichtskarten, lautet eine der gängigen Bewertungen seines Schaffens. Wenn aber ein Meister der Filmmusik wie John Williams Respighi zu seinen großen Vorbildern zählt, dann wohl wissend und wertschätzend, wie die illustrative Kraft von Respighis

Musik sich verselbständigen kann, wie Klänge auch ohne die den Anlass gebenden Bilder ihr Eigenleben führen. Mit seiner Fokussierung auf sinfonische Musik stellte der in Bologna geborene und in Rom gestorbene Respighi jedenfalls eine Ausnahmeerscheinung im italienischen Musikleben seiner Zeit dar. Italien war auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer noch das Land der Oper, Respighi aber interessierte sich vor allem für die Instrumentalmusik. Und im Gegensatz

zu seinen Zeitgenoss*innen kümmerte er sich früh um die Alte Musik seines Landes, etwa um die Werke Vivaldis, Scarlattis oder Monteverdis, die er wieder aus den Archiven holte. Auch die archaische Gregorianik interessierte ihn, immer wieder finden sich Choral-Zitate in seinen Werken.

„Atonalität? – Dem Himmel
sei Dank, das ist vorbei!
Die Zukunft der Musik?
Wer weiß! Ich glaube, dass
jeder Komponist zuallererst
individuell sein muss.“

Ottorino Respighi, 1925

Vetrata di chiesa

Besetzung

3 Flöten (mit Piccolo-
flöte), 3 Oboen (mit Eng-
lischhorn), 3 Klarinetten
(mit Bassklarinette),
3 Fagotte (mit Kontra-
fagott), 4 Hörner,
3 Trompeten, 3 Posau-
nen, Tuba, Pauke,
4 Schlagzeuger,
Harfe, Celesta, Klavier,
Orgel, Streicher

Dauer

~ 27 Minuten

Uraufführung

27. Februar 1927,
Boston

Fenster, die es nie gab

Ein Kern dieser Vorliebe für Gregorianik steckt auch in den 1927 uraufgeführten *Vetrata di chiesa*, die auf drei für Klavier geschriebene *Präludien über Gregorianische Melodien* zurückgehen, um einen vierten Satz ergänzt, instrumentiert und damit zur sinfonischen Suite erweitert wurden. Entstanden sind somit vier Orchesterimpressionen über christliche Motive, wie sie auf Kirchenfenstern, nein, nicht abgebildet sind, sondern abgebildet sein könnten. Denn gemeinsam mit einem befreundeten Literaturprofessor stülpte Respighi erst nachträglich dem Werk Titel, Untertitel und die beschreibenden Texte über christliche Motive über. Wenn man dieser Musik also einen Vorwurf keineswegs machen kann, dann den, sie zeichne lediglich Bilder *nach* –



Ottorino Respighi
in Rom, 1934

Feste Romane

Besetzung

3 Flöten (mit Piccolo-
flöte), 3 Oboen (mit
Englischhorn), 4 Klari-
netten (mit Bass- und
Esklarinetten), 3 Fagotte
(mit Kontrafagott),
4 Hörner, 4 Trompeten,
3 Bühnentrompeten,
3 Posaunen, Tuba,
Mandoline, Pauke,
9 Schlagzeuger,
Klavier zu vier Händen,
Orgel, Streicher

Dauer

~ 24 Minuten

Uraufführung

21. Februar 1929,
New York

die Vorbild stehenden Kir-
chenfenster gibt es nicht.
Stattdessen liefern die bei-
gegebenen Kommentare
eine Deutungsanregung,
mehr nicht. Diesen zufolge
zöge im ersten Satz eine
Karawane in sternenheller
Nacht durch die Wüste. Da
kämpften im zweiten Satz
Erzengel Michael und seine
Engel mit einem Drachen.
Da spräche die heilige Clara
von Assisi in der Kirche des
Heiligen Franziskus die
Nachtgebete. Und da würde
schließlich Papst Gregor der
Große in all seiner Macht
und Pracht porträtiert.

Gregorianische Spuren

Was nun die angesprochene Grundlage der
„Gregorianischen Melodien“ angeht: Von
denen ist im üppigen Orchestersatz nicht
mehr viel zu spüren. Schließlich bezieht die
Gregorianik ihre Eindrücklichkeit nicht zu-
letzt aus der Einstimmigkeit, und die findet
im Orchester nur selten statt. Im ersten
Satz wird eine choralartige Melodielinie in
süffige romantische Harmonik gekleidet
und mit orientalischen Schnörkeln verse-
hen. Im zweiten dominiert die dynamische
Kampfstimmung, im dritten schaffen Ins-
trumente wie Harfe, Celesta und Glocken
eine ganz eigene schwebende Atmosphäre.
Nur im Finale, in dem Respighi mit Glocken-
geläut und Orgel aufs Ganze geht, erscheint
ein Choral ganz deutlich in den Hörnern –
nicht umsonst ist der Satz dem Papst Gre-
gor gewidmet, nach dem die Gregorianik
ihren Namen trägt.

Ein Rausch in Tönen

Am Ende des Konzerts kehren wir noch
einmal zu Respighi zurück. Mit den *Feste
Romane* schloss er 1928 sein wohl bekann-
testes Werk ab, die „römische Trilogie“
mit den Stimmungsbildern über römische
Brunnen, römische Pinien und eben römi-
schen Feste. Wenn John Williams Respighi
als Vorbild für seine Filmmusik benennt,
dann sicherlich wegen der Monumentalität
dieser Klangbilder, und zwar gerade der
Feste Romane: In den vier Sätzen schöpft
Respighi alles aus, was die spätromanti-
sche Orchesterpalette hergibt. Es scheint,
als hätte Respighi hier noch einmal voll in
den Farbtopf gegriffen, um sein letztes und
zugleich opulentestes sinfonisches Groß-
werk zu komponieren, bevor er sich später
wieder kleineren Formen zuwandte. Die
Feste Romane sind ein rasanter Ritt durch
das bacchantische Rom (dem sich Respighi
übrigens gar nicht so sehr verbunden fühl-

te – der gebürtige Norditaliener haderte sehr mit der Stadt). Am wildesten gerät dieser Ritt im letzten Satz: Szenerien überlagern sich, ebenso Tempo- und Taktwechsel, die Gleichzeitigkeit selbständiger, für sich schon schriller akustischer Ereignisse

schafft eine atemlose Jahrmarktsatmosphäre mit sich drehenden Karussells, hereinbrechenden Trompetenfanfaren, Pferdegetrappel – eine Musik, die schwindelig macht.

Astor Piazzolla (1921 – 1992)

„Las cuatro estaciones porteñas“

Von Bach bis Barmusik

Musik vergangener Epochen aufgreifen und in eine eigene Klangsprache überführen: Wie Ottorino Respighi interessierte sich auch Astor Piazzolla für das Erbe der abendländischen Musik. Piazzolla spielte gerne mit klassischen Formmodellen wie Oratorium, Konzert, Suite, ja sogar Oper und verband sie kunstvoll mit Unterhaltungsmusik. So blieb das größte Verdienst des Bandoneonmeisters die Fusion des argentinischen Tangos mit der musikalischen Avantgarde seiner Zeit, mit Genres wie Barmusik, Pop, Jazz und Folklore und eben mit den Traditionen der klassischen europäischen Musik. Parallelen zur Biografie des Komponisten wirken da nicht

Besetzung

Akkordeon,
Streicher

Dauer

~ 27 Minuten

Uraufführung

der gesamten Suite:
19. Mai 1970,
Buenos Aires

zufällig: Piazzolla wurde in Argentinien als Kind italienischer Einwanderer geboren, in New York wuchs er auf, spielte Jazz und Musik von Johann Sebastian Bach am Klavier, entdeckte das Bandoneon und den Tango für sich, bevor er 1937 mit 16 Jahren nach Argentinien zurückkehrte.

Hochkultur und Schmuddelimage

Das von Piazzolla erfundene Stilkonglomerat jedenfalls, das als „Tango nuevo“ in die Musikgeschichte eingehen sollte, fand seinen Platz dann auch nicht mehr auf Tanzbühnen, sondern im Konzertsaal – wo die reizvolle Kombination aus Hochkultur und Schmuddelimage gut ankam. Astor Piazzollas Musik sei, so schrieb der Autor Pablo Neruda einmal, „so wenig rein wie alte Kleider, wie ein Körper, voller Speiseflecken und Scham, voller Falten und Träume, Vorahnungen, Liebesschwüre und Verwünschungen ...“. Ein Paradebeispiel für diesen kunstvollen Spagat zwischen den Kulturen wie auch für die Körperlichkeit und Sinnlichkeit, die aus der Musik sprechen, sind die zwischen 1965 und 1969 komponierten *Cuatro estaciones por-*

teñas, die *Vier Jahreszeiten aus Buenos Aires*. Natürlich hat Piazzolla mit der Anspielung auf Vivaldis *Vier Jahreszeiten* einen der Klassiker der Konzertliteratur als Referenzgröße markiert, dabei aber auf seine eigenen Tangomelodien und -rhythmen gesetzt.

Mut zum Charakteristischen

Seine *Cuatro estaciones porteñas* schuf Piazzolla für das eigene Quintett, bestehend aus Geige, Klavier, E-Gitarre, Kontrabass und Bandoneon. Aber längst sind sie in Fassungen für verschiedenste Besetzungen einem größeren Interpretationskreis zugänglich gemacht. Der peruanische Pianist und Bandoneonist Claudio Constantini, verantwortlich für die heute erklingende Bearbeitung, hat die gemischte Quintettbesetzung gegen ein Streichorchester eingetauscht, zu der das Akkordeon als nächstgrößere Verwandte des argentinischen Bandoneons als Soloinstrument hinzuritt. Beibehalten hat Constantini Piazzollas Vorliebe für musikalische

Klangfarbe – durchaus auf Kosten des klassischen Schönklangs. Ganz explizit bezieht sich Piazzolla auf Vivaldi, indem er ihm in mehreren Zitaten seine Reverenz erweist, am deutlichsten im Winter-Satz.

Summer in the City

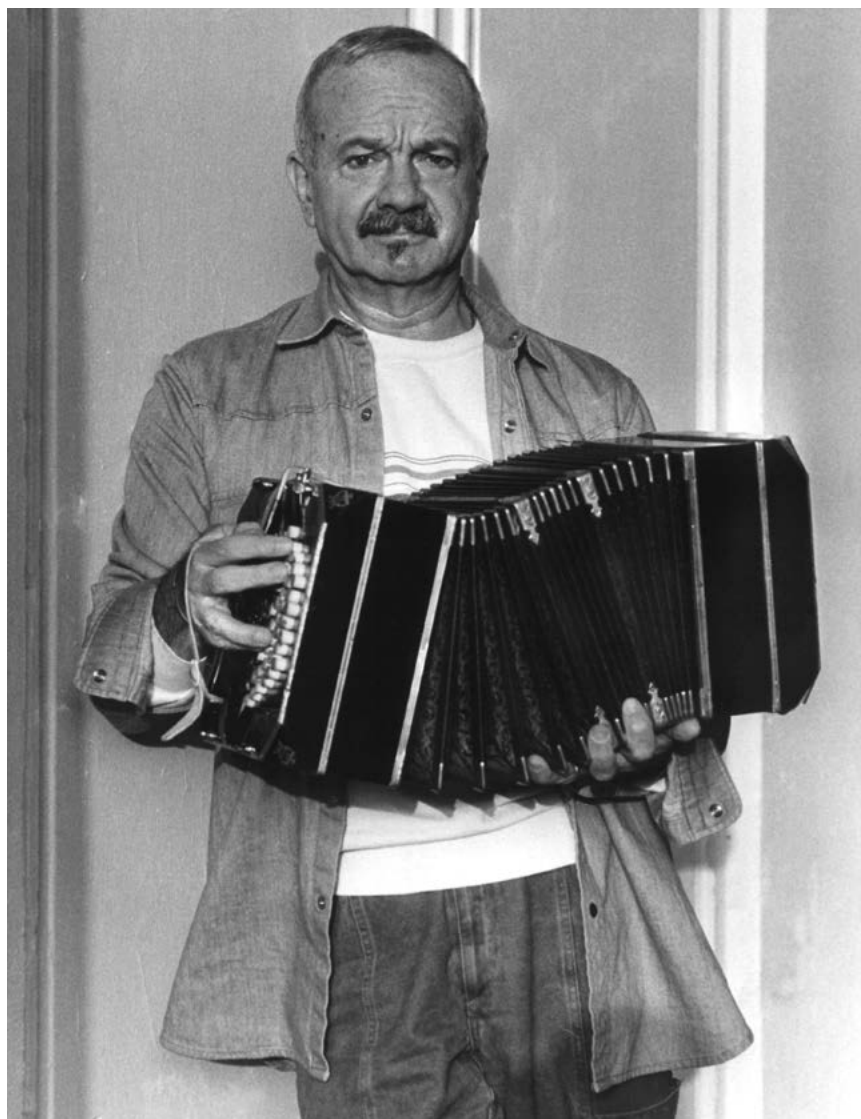
Im Gegensatz zu Vivaldi aber verzichtete Piazzolla in seinen *Estaciones porteñas* auf Schilderungen von reinen Naturerlebnissen – schließlich verlagerte er sie nicht nur von der Nord- auf die Südhalbkugel mit ihren umgedrehten Jahreszeiten, sondern auch von der freien Natur in die Großstadt Buenos Aires. Piazzollas *Jahreszeiten* erzählen vom Lebensgefühl der einfachen Menschen, von einer Kultur, die von Einflüssen der Alten und der Neuen Welt gleichermaßen geprägt wurde, von Reibungen und Kontrasten. Da mögen sich im Sommer – den die Argentinier ja jetzt gerade, im Januar, erleben – Assoziationen an Nächte in stickigen Tanzlokalen einstellen, an den verlangsamen Puls der Stadt, an glühenden Asphalt und glühende Leidenschaft. Da klingt im Herbst Sehnsucht an, im Winter graue Tristesse – unter der gleichwohl der Puls der Großstadt weiter schlägt. Am dynamischsten zeigt sich der Frühling, dessen mitreißendes, synkopisches Thema Piazzolla in einem Fugato entwickelt – auch hier eine gekonnte Verquickung zeitgemäßer Motivatik mit klassischer Kompositionstechnik.

„So wenig rein wie alte Kleider“

Pablo Neruda über die Musik

Astor Piazzollas

Extreme wie Bogenschläge auf der Violine, stechende Akzente in hoher Lage, Glissandi des gesamten Ensembles und virtuose Läufe. Motorischer Drive, mitreißende Beschleunigungen und abrupte Stimmswechsel, etwa vom Schroffen zum Schmachtenden, machen den Reiz sowohl des Originals als auch seiner Bearbeitung aus. In diesem Auskosten der Extreme ist Piazzolla übrigens seinem Vorbild Vivaldi durchaus nah: Auch dessen *Vier Jahreszeiten* entfalten ihren Reiz in erheblichem Maße aus dem Mut zur charakteristischen



Astor Piazzolla 1984 auf Tournee in Hamburg

Ksenija Sidorova Akkordeon

Als „besonders feinsinnig und virtuos“ (The Arts Desk) und „verblüffend ausge-reifte Künstlerin“ (Classical Source) ge-rühmt, ist Ksenija Sidorova die führende Botschafterin des Akkordeons. Sie ist eine einzigartige und charismatische Künstle-rin, die sich leidenschaftlich dafür einsetzt, die enormen Möglichkeiten ihres Instru-ments zu präsentieren, und arbeitet regel-mäßig mit führenden Komponisten und Musikern zusammen. Ihr Repertoire reicht von Bach bis Piazzolla, von zeitgenössis-chen Komponisten wie Efrem Podgaitis und Václav Trojan bis zu Erkki-Sven Tüür und George Bizet und umfasst zwei neue Akkordeonkonzerte, die speziell für sie komponiert wurden, sowie eine Vielzahl von Kammermusikprojekten.

Die Künstlerin wurde von ihrer Großmutter mit Wurzeln in der Folklore-Tradition des Akkordeons an das Instrument herange-führt und begann im Alter von sechs Jahren

mit dem Unterricht bei Marija Gasele in ihrer Heimatstadt Riga. Auf der Suche nach mehr Kontakt zum klassischen und zeitgenössischen Repertoire führte ihr Weg sie nach London, wo sie als Jungstu-dentin an der Royal Academy of Music aufgenommen wurde, bei Owen Murray studierte und ihren Masterabschluss mit Auszeichnung absolvierte.

Ksenija Sidorova konzertiert mit Orchestern auf der ganzen Welt u. a. mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester, Orchestre Philharmonique du Luxembourg, MDR Sinfonieorchester Leipzig, Stuttgarter Philharmoniker, Kammerorchester des Bayeri-schen Rundfunks, Atlanta Symphony, NHK Sinfonieorchester und dem Hong Kong Philharmonic Orchestra. Sie arbeitet regel-mäßig mit renommierten Dirigenten wie Paavo Järvi, Thomas Hengelbrock, Wassili Petrenko, Kristjan Järvi, Michał Nesterowicz und Jan Willem de Vriend und den Künstlern Avi Avital, Nemanja Radulovic, Andreas Ottensamer, Miloš Karadaglic, Camille Thomas, Leticia Moreno, Godmund Quartet, Tine Thing Helseth, Juan Diego Flórez, Nicola Benedetti und Joseph Calleja zusammen.

Ihr erstes Album *Carmen* erschien bei der Deutschen Grammophon im Sommer 2016. Im Mai 2012 wurde Sidorova die ers-te Gewinnerin des „International Award“ der Bryn Terfel Foundation; im Oktober 2015 trat sie im Rahmen der Feierlichkei-ten zu Terfels 50. Geburtstag in der Royal Albert Hall an der Seite von Sting auf.





Gabriel Feltz

Dirigat

Gabriel Feltz ist einer der wichtigsten deutschen Dirigenten. Seit Beginn der Saison 2013/14 leitet er als Generalmusikdirektor (GMD) der Stadt Dortmund die Dortmunder Philharmoniker. Darüber hinaus ist er seit 2017/18 Chefdirigent der Belgrader Philharmoniker.

Seine erste Position als GMD war beim Philharmonischen Orchester Altenburg-Gera (2001 – 2005). Den Stuttgarter Philharmonikern stand er fast zehn Jahre vor und leitete dort insgesamt über 350 Aufführungen. Von 2008 bis zum Sommer 2013 war Feltz zeitgleich 1. Gastdirigent am Theater Basel, welches in dieser Zeit zweimal als Opernhaus des Jahres ausgezeichnet wurde (2009 und 2010).

Seine künstlerische Ausbildung erhielt Feltz an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Anschließend schlug er eine klassisch deutsche Kapellmeisterlaufbahn ein, zunächst als Assistent von Gerd Albrecht an der Hamburgischen Staatsoper

und dann als Kapellmeister in Lübeck und Bremen. Die Liste der von Gabriel Feltz dirigierten Klangkörper im In- und Ausland ist lang, weltweit sind es über 60 Orchester. Als Beispiele seien hier genannt: die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Rundfunkorchester des NDR, WDR und MDR, das National Orchestra of Taiwan, das Sinfonieorchester des Dänischen Rundfunks, das Bayerische Staatsorchester, das National Symphony Orchestra of Ireland (RTE), das San Antonio Symphony Orchestra, das Osaka Philharmonic Orchestra und das KBS Seoul.

2013/14 gab Feltz sein umjubeltes Debüt an der Komischen Oper Berlin mit der Premiere von Bernd Alois Zimmermanns *Die Soldaten*. An der Oper Zürich debütierte er 2016 mit einer Neuproduktion von Wolfgang Rihms *Hamletmaschine*. Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet Gabriel Feltz mit der Oper Köln, wo er 2021 Erich Wolfgang Korngolds *Die tote Stadt* dirigierte und eine Neuproduktion von Walter Braunfels' *Die Vögel* leitete.

Die Diskographie des Künstlers ist sehr umfangreich. Sie reicht von Mozart und Beethoven über Elgar, Prokofjew, Skrjabin und Richard Strauss bis zu Nono und Ligeti.

Kürzlich schloss GMD Gabriel Feltz die hochgelobte Einspielung des Rachmaninow-Zyklus' mit den Dortmunder Philharmonikern ab und veröffentlicht in Kürze seine Mahler-Gesamtaufnahme.

Besetzung

1. Violine

Shinkyung Kim
Irina Blank
Bianca Adamek
Nemanja Belej
Ilsaben Arndt
Gesa Renzenbrink
Joo Won Park
Lisa Trautmann
Anna Straub
Albina Khaibullina

2. Violine

Oleguer Beltran Pallarés
Sanjar Sapaev
Onyou Kim
Ulrike Grosser-Krotzinger
Barbara Kohl
Martin Westerhoff
Natalie Breuning
Susanne Schmidt

Viola

Hindenburg Leka
MinGwan Kim
Armin Behr
Seulki Ha
Ecehan Tanyolaç
Xingyuan Xu

Cello

Franziska Batzdorf
Emanuel Matz
Denis Krotov
Florian Sebald
Andrei Simion
Felix Zimmermann

Kontrabass

Tomoko Tadokoro
Frank Kistner
Michael Naebert
Dirk Nolte
Manuela Uhlmann

Harfe

Alexandra Mikhailova

Flöte

Bettina Geiger
N. N.
Ulrike Günther

Oboe

Stefanie Dietz
Christiane Dimigen
Anke Eilhardt

Klarinette

Frauke Hansen
Alina Heini
Matthias-Jo Grimminger
Martin Bewersdorff

Fagott

Minori Tsuchiyama
Jörg Wehner
Roland Grabert

Horn

Jan Golebiowski
Gregor Fas
Ferenc Pal
Arnd Schmitt

Trompete

Daniel Hufnagl
Mitsugu Hotta
Florian Rast
Alex Friedemann

Bühnentrompete

Balázs Tóth
Maria Lantos
N. N.

Posaune

Berndt Hufnagl
Dirk Ellerkamp
Paul-Georg Galke

Tuba

Thomas Kerstner

Mandoline

Christian Kiefer

Pauke

Lorris Dath

Schlagzeug

Roland Krebs
Frank Lorenz
Felix Kohnke
Oliver Hudec
Christoph Lamberty
Aron Leijendeckers
Kersten Stahlbaum
Tomislav Talevski
N. N.

Klavier/Celesta

Satomi Nishi
Rainer Klaas

Orgel

Christoph Drenck

(Kurzfristige Besetzungs-
änderungen möglich)



**Minori
Tsuchiyama**

6. Philharmonisches Konzert

Jüdische Spuren

Di, 01. / Mi, 02.02. 2022, 20.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Dmitri Schostakowitsch

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1
a-Moll op. 77

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 1 D-Dur *Titan*

Anna Tifu Violine

Dortmunder Philharmoniker

Thomas Sanderling Dirigat

tdo.li/philko6

#tdoPhilKo6

Weitere Konzerte

3. Kammerkonzert

Der Tod und das Mädchen

Mo, 07.02. 2022, 19.00 Uhr, Orchesterzentrum|NRW

Franz Schubert

Streichquartett d-Moll D 810

Der Tod und das Mädchen

Antonín Dvořák

Streichquintett G-Dur op. 77

tdo.li/KaKo3

Sponsoren, Förderer & Partner

Sparkasse Dortmund,
Theater- und Konzertfreunde
Dortmund e. V., Ministerium für
Kultur und Wissenschaft des
Landes Nordrhein-Westfalen,
Konzerthaus Dortmund,
Orchesterzentrum|NRW,
WDR 3 Kulturpartnerschaft

Impressum

Theater Dortmund Spielzeit
2021/2022
Geschäftsführender Direktor:
Tobias Ehinger
Generalmusikdirektor:
Gabriel Feltz
Text: Ruth Seiberts
Redaktion: Kristina Pott
Gestaltung: Mohr Design
Fotos: Jürgen Altmann (Großbach,
Tsuchiyama), Ghitta Lorell
(Respighi), akg-images /
picture-alliance / dpa (Piazzolla),
Dario Acosta (Sidorova),
Liudmila Jeremies (Feltz)
Druck: Druck & Verlag Kettler
GmbH, Bönen
Redaktionsschluss: 04.01.2022

2. Konzert Wiener Klassik

Leichten Herzens

Mo, 21.02. 2022, 19.00 Uhr, Konzerthaus Dortmund

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zur Oper *Don Giovanni* KV 527

Joseph Haydn

Cellokonzert Nr. 2 D-Dur Hob. VIIb:2

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 3 D-Dur D 200

Julian Steckel Violoncello
Dortmunder Philharmoniker
Yura Yang Dirigat

tdo.li/Wiener2



Zuversicht



Chancen



Fortschritt



Freiraum



Miteinander



Stabilität

**Weil's um
mehr als
Geld geht.**

Seit unserer Gründung prägt ein Prinzip unser Handeln: Wir machen uns stark für das, was wirklich zählt. Für eine Gesellschaft mit Chancen für alle. Für eine ressourcenschonende Zukunft. Für die Regionen, in denen wir zu Hause sind.
Mehr auf [sparkasse-dortmund.de](https://www.sparkasse-dortmund.de)



**Sparkasse
Dortmund**



facebook.com/dortmunderphilharmoniker
instagram.com/dortmunderphilharmoniker
twitter.com/doklassik
youtube.com/dortmunderphilharmoniker

www.theaterdo.de

Ticket-Hotline
0231/50 27 222